

DENKMAL- P F L E G E

Weibaden
International
11/1987

Das Bemühen um die Erhaltung wertvoller Bauten als Zeugnisse von Kultur und Geschichte reicht zurück bis in die Zeit der Antike.

So weiß u. a. schon Vitruvius Pollio, bedeutender Theoretiker und Architekt im augusteischen Rom, um 25 v. Chr., von gesetzlichen Regelungen zum Schutz berühmter Gebäude und Heiligtümer zu berichten. Galten diese kaiserlichen Dekrete noch dem reichen künstlerischen Erbe der römischen Republik, so stellte Hadrian während seiner Regierungszeit (117 bis 138 n. Chr.) bereits das Verschleppen schmückender Bauteile generell unter Strafe. Aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert, also schon in der Zeit der Auflösung des Imperium Romanum, findet sich sogar eine Anordnung Valentinianus, daß auch die Stände, also die staatstragenden Kräfte des Reiches, Strafe zu erwarten hätten, falls sie den „Schmuck der Heimat“ nicht mit der gebotenen Autorität verteidigten, ja, auch dem privaten Bauwesen galt die staatliche Fürsorge, wie folgende Worte belegen: „Es ist unzulässig, den äußeren Schmuck an Privatgebäuden durch moderne Zutaten zu entstellen und historische Bauwerke aus Habgier, nur um Geld zu machen, zu verunstalten.“

Am Selbstverständnis der Denkmalpflege als einem öffentlichen Anliegen hat sich seitdem eigentlich wenig geändert.

Doch erst im frühen 19. Jahrhundert entwickelte sich auf der Basis aufklärerischer und romantisch-nationaler Impulse eine Haltung, die dem skizzierten achtungsvollen Verhältnis der Antike zur Vergangenheit entsprach und der Beginn unserer heutigen Denkmalpflege ist.

Die neue Erfahrung der Geschichtlichkeit alles Seins, die sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts im philosophischen Denken vorbereitet hatte, wurde damit Grundlage eines Denkens in historischen Kategorien.



Die Kunstäußerungen des gesamten 19. Jahrhunderts, auch und gerade in der Architektur, spiegeln diesen „Historismus“ in vielfältiger Weise wieder.

Das historische Wiesbaden entstammt überwiegend dieser Epoche. Über Kriegszerstörung und Wiederaufbau hinaus ist deren reiche Ausdruckswelt erhalten geblieben: Zur edlen Einfalt klassizistischer Bauten gesellt sich das romantisch gefärbte Biedermeier; die antikisch-heitere

Eleganz unseres Spätklassizismus verschwimmt sich mit der imperialen Geste der Neorenaissance; der überquellende, fast bizarre Reichtum der Jahrhundertwende löst sich auf in die unterschiedlichsten künstlerischen Richtungen, u. a. den Neoklassizismus und Jugendstil.

War die Denkmalpflege um 1900 noch ausschließlich vom ästhetischen und geschichtlichen Wert, vom Stimmungswert der einzelnen Bauwerke bestimmt, so sieht sie heute

die Schwerpunkte ihrer Arbeit zunehmend in der Mithilfe bei der Bewältigung sozialer und städtebaulicher Fragen.

Ihre Aufgaben liegen damit auch im Bewahren der historischen Gesamtheit des Gebauten und in der Sicherung der Stadt als lebensfähiger Organismus.

Durch Eingemeindung hat sich Wiesbaden im Verlauf der letzten fünfzig Jahre mit einem Kranz von Vororten umgeben, von denen jeder seine eigene, teilweise recht reizvolle Charakteristik hat.

Die Stadt selbst blieb weitgehend verschont vom Trauma totaler Zerstörung und ein großer Bestand wertvollster Bauten wurde durch Entschlossenheit und Mut über die Jahre eines unbesonnenen Aufstiegs gerettet.

Umgeben von wohlthätiger Natur, prägen so viele Gebäude mit monumentalem Anspruch, ausgedehnte Ensembles und herrliche Villen ein bezauberndes Bild.

In den Wiesbadener Bauten, mit ihrem ästhetischem Reiz und der Unverwechselbarkeit ihres Eindrucks liegt der ureigenste Schatz der Stadt verborgen.

Ihn gilt es zu heben!

Mit dem Reichtum der architektonischen Erscheinung haben die Bürger ebenso wie die Verwaltung allerdings ein verpflichtendes Erbe übernommen, das langfristig durch das moralische Postulat des Denkmalpflegers allein jedoch kaum zu halten ist.

Die Bewahrung ihres historischen Bildes ist für die Stadt lebensnotwendig und berührt ihr kulturelles und politisches Selbstverständnis ebenso wie ihr wirtschaftliches Eigeninteresse, denn hier liegen die gemeinsamen Wurzeln von Stadtentwicklung und Denkmalpflege begründet.

Um diesen Gedanken weiterzutragen, soll künftig in zwangloser Folge und kompetent von dem Bemühen der Denkmalpflege um die Erhaltung dieses historischen Bildes, von ihren Erfolgen, aber auch von ihren Niederlagen berichtet werden.

Berthold Bubner

